Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 234 — Mittwoch, den 7. Oktober 1942 — 97. Jahrgang

Kraftlose bolschewistische Gegenstöße

Zeichen der Erschöpfung — Die schweren Waffenverluste der Sowjets in der Schlacht um Stalingrad wirken sich aus
Vier deutsche Panzer schossen 36 feindliche ab

Berlin, 6. Oktr. In der Schlacht um Stalingrad wirken sich bei den Bolschewisten die schweren Waffenverluste, die sie auf den vom Feuer beherrschten Nachschubwegen nur schwer ersetzen können, immer fühlbarer aus. Obwohl die deutschen Infanterie- und Panzerverbände nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am Montag ihre Angriffe fortsetzten und dabei in umfassendem Vorstoß erneut eine feindliche Kräftegruppe von ihren Verbindungen abschnitten, konnten sich die Bolschewisten nur zu schwächeren ergebnislosen Gegenstößen aufraffen. Wenn auch [illegible] fiel das Ziel der erbitterte Kampf in den Häuserruinen [illegible] die Bolschewisten Soldaten und Flüchtlinge [illegible] durch die kraftlosen Vorstöße gegen den deutschen Nordriegel ein Zeichen der Erschöpfung beim Feind. Er hat sich von den schweren Verlusten nach der Panzerschlacht am 30. 9. noch nicht wieder erholen können.

Scherl-Bilderdienst-M. (Sempel)

Jene Kämpfe begannen mit schwerem Feuer der feindlichen Artillerie. Die Steppe war in dichten Staub gehüllt, aus dem der Feind mit modernsten amerikanischen und englischen Panzerkampfwagen gegen die deutschen Stellungen vorbrach. Infanterie schoß unbekümmert um das rasende Feuer, das ihr entgegenschlug, die auf den Stahlkolossen aufgesessenen Schützen ab, während die Panzer durch deutsche Sturmgeschütze und Panzerabwehrkanonen bekämpft wurden.

Die Kämpfe am Montag im Terekgebiet brachten ebenfalls weitere Erfolge. Hier ging es um Flußübergänge und Brückenköpfe, die im Angriff erreicht und in zäher Verteidigung gehalten wurden. Eine andere Kampfgruppe, die im frühen Morgennebel antrat, erkämpfte sich in elfstündigem Ringen den Weg über Berggrate und nahm schließlich mit Unterstützung der Sturzkampfflugzeuge die Kuppe des Bergmassivs mit seinen festungsartigen Stützpunkten.

Bei Werchnij Kurp und ostwärts Mosdok warfen die Bolschewisten starke Infanterie- und Panzerkräfte in den Kampf — die Vorstöße zerbrachen jedoch im Feuer der schweren und leichten Waffen, wobei 10 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen wurden. Im Gegenstoß deutscher Sturmgeschütze wurde der Feind weit über seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Die heftigsten Angriffe der Luftwaffe im Kaukasus-Gebiet und an der Terek-Front richteten sich am Montag gegen die Bereitstellungsräume, in denen die Bolschewisten sich immer wieder zur Verteidigung oder zu Gegenstößen zu sammeln versuchten. Unter der Wirkung der deutschen Bomben konnten sich die Bolschewisten jedoch zu keiner größeren Kampfhandlung aufraffen. Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über der kaukasischen Front. Sie kamen jedoch nur vereinzelt in Gefechtsberührung mit feindlichen Fliegern, von denen drei bei Verfolgungskämpfen abgeschossen wurden.

Englands Bombenkrieg

In seiner großen und begeisternden Rede hat der Reichsmarschall enthüllt, daß der englische Luftgeneral seinen Fliegern befohlen habe, „nicht die Kriegsindustrie sei das Wichtigste, sondern die Wohnviertel zu zerstören sei das Entscheidende". Und er hat angefügt: „Der Terror auf die deutsche Bevölkerung, der Abwurf auf Frauen und Kinder, das ist für den Herrn das Entscheidende. Das ist so gemein, sogar einige anständige Flieger haben dagegen protestiert, zu solchen Schlächtereien eingesetzt zu werden." Reichsmarschall Göring sprach dann den Opfern das Beileid Deutschlands aus und sagte: „Auch im Osten wird der Gegner niedergeworfen werden! Und dann gnade Gott! Dann sprechen wir uns in England wieder!"

Im Jahre 1940, als England mit dem Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen und wir monatelang dazu geschwiegen hatten, sagte der Führer am 4. September: „Während die deutschen Flieger, die deutschen Flugzeuge Tag für Tag über englischem Boden sind, kommt ein Engländer bei Tageslicht überhaupt kaum über die Nordsee herüber. Darum kommen sie in der Nacht und werfen — wie Sie wissen — ihre Bomben wahllos und planlos auf zivile Wohnviertel, auf Bauernhöfe und Dörfer. Wo sie irgendein Licht erblicken, wird eine Bombe darauf geworfen. Ich habe drei Monate lang das nicht beantworten lassen in der Meinung, sie würden diesen Unfug einstellen. Herr Churchill sah darin nur ein Zeichen der Schwäche. Sie werden es verstehen, daß wir jetzt Nacht für Nacht die Antwort geben, und zwar in steigendem Maße."

Erst nach drei Monaten des Zuwartens also, nachdem die Engländer bereits am 12. Januar 1940 ländliche Siedlungen und die Stadt Westerland auf Sylt, am 20. März 1940 wiederum Sylt, am 12. April Heilgenhaven und die schleswig-holsteinische Küste, am 23. April Oslo, am 25. Wennigstedt und Heide mit Bomben belegt hatten, am 10. Mai die Stadt Freiburg, also ein ganz unmilitärisches Ziel, bombardierten, wobei u. a. auf einem Kinderspielplatz 13 Kinder von 5 bis 12 Jahren getötet wurden — insgesamt wurden in Freiburg 57 Tote gezählt —, faßte das OKW. zusammen, von 71 englischen Bombenangriffen hätten sich nur 6 auf unmittelbar militärische Ziele, dagegen alle anderen, also 65, auf nichtmilitärische gerichtet. In der Nacht zum 22. Mai 1940 führten die Briten 22 Bombenangriffe gegen Westdeutschland durch, u. a. gegen ein Krankenhaus in Bonn-Süd, ein Schulgebäude in Heiligenberg, gegen ausgesprochene Wohnviertel in Aachen usw. Am 28. Mai wurde das Rotburga-Krankenhaus in Neuß-Grevenbroich, ebenso das dortige Städtische Krankenhaus getroffen, am 19. Juni das Stadtkrankenhaus in Frankfurt a. M., ferner erfolgte in der gleichen Nacht ein Großangriff auf Düsseldorf. In der Nacht vom 19. zum 20. Juni wurden dann die Vergeltungsangriffe gegen Großbritannien begonnen. Bis dahin war nur eine deutsche Bombe, und zwar erst am 16. März — die erste britische fiel am 12. Januar auf ländliche Siedlungen bei Sylt — gefallen, und zwar bei einem Angriff gegen britische Kriegsschiffe bei den Orkneyinseln auf eine am Kampf beteiligte Flakbatterie, also gegen ein militärisches Ziel.

Die erste Vergeltung hatte begonnen. Am 22. Juni warfen die Briten zum ersten Male Bomben auf Berlin, und zwar auf den ausgesprochenen Villenvorort Babelsberg, wo sie u. a. ein Krankenhaus und ein Postamt beschädigten. In der gleichen Nacht erfolgte ein sinnloser Bombenangriff auf die Weihestätte auf dem Bückeberg. Von sonstigen Schandtaten heben wir hervor: 27. Juni 30 Sprengbomben auf Ibbenbüren i. Westf., am 2. Juli Bekanntgabe der britischen Bombenangriffe auf die Niederlande; seit dem 1. 6. 1941 englische Bombenangriffe, wobei zu 90 Prozent nichtmilitärische Ziele in Holland getroffen und dabei allein an Toten 103 zu beklagen waren, am 10. Juli Bombenangriff auf Lippspringe, am 17. August Angriff auf Weimar und Goethes Gartenhaus, am 22. Bombardement des Bismarck-Mausoleums in Friedrichsruh, am 26. und 28. Angriffe auf Berlin, wobei zahlreiche Zivilpersonen getötet wurden, am 29. abermals mit demselben Ergebnis, und so setzte sich die Reihe der Angriffe, diesmal hauptsächlich gegen die Reichshauptstadt, fort. Im OKW.-Bericht vom

USA.-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi" versenkt

Großer Erfolg eines italienischen U-Bootes

Rom, 6. Okt. Wie der italienische Hauptbericht meldet, hat in der Nacht zum Dienstag [illegible] unter dem Kommando von Fregattenkapitän Enzo Grossi [illegible] italienische U-Boot „Barbarigo" auf der Höhe von Freetown (Westafrika) durch vier Torpedos das amerikanische Schlachtschiff „Mississippi" versenkt.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht meldet in einer Sondermeldung ergänzend: „Vergangene Nacht (2.34 Uhr italienischer Zeit) griff das Atlantik-U-Boot „Barbarigo" unter dem Befehl von Enzo Grossi auf 2 Grad 15 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 25 Minuten westlicher Länge, d. h. etwa 330 Meilen südwestlich von Freetown (Westafrika) ein Schlachtschiff der Vereinigten Staaten vom Typ „Mississippi" an, das mit Kurs von 150 Grad und Geschwindigkeit von 13 Knoten fuhr. Es wurde beobachtet, daß das am Bug von vier Torpedos getroffene Schlachtschiff sank.

Fregattenkapitän Grossi

gehört zu den erfolgreichsten italienischen Unterseeboots-Kommandanten. Am 20. Mai 1942 versenkte er bei der Insel Fernando de Noronha ein amerikanisches Schlachtschiff vom Typ „Maryland". Fregattenkapitän Grossi wurde am 20. 4. 1908 in Sao Paolo in Brasilien als Sohn italienischer Eltern geboren. Im Jahre 1923 trat er in die Königlich-Italienische Marine-Akademie ein und wurde 1928 Offizier. 1940 zum Korvettenkapitän ernannt, nahm er von Anfang an als Unterseeboots-Kommandant an diesem Kriege teil. 1941 erhielt er die Silberne Tapferkeitsmedaille für sein tapferes Verhalten anläßlich des Angriffs eines feindlichen Bombenflugzeuges auf sein Unterseeboot. Kapitän Grossi bediente selbst das Maschinengewehr, mit dem das feindliche Flugzeug abgewehrt werden konnte. Der italienische König und Kaiser ernannte den tapferen Offizier nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes vom Typ „Maryland" zum Fregattenkapitän. Kapitän Grossi wurde außerdem durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Große Freude in Italien

Rom, 7. Okt. Der neuerliche Erfolg des italienischen U-Boot-Kommandanten Enzo Grossi mit der Versenkung eines über 33 000 Tonnen großen amerikanischen Schlachtschiffes schwerster Bestückung hat in ganz Italien lebhafteste Freude ausgelöst. Die römische Abendpresse gab sofort Sonderausgaben heraus, in denen der Erfolg in über die ganze Breitseite gehenden Ueberschriften angekündigt wurde. „Giornale d'Italia" brachte ein Bild des siegreichen U-Boot-Kommandanten, der schon am 20. Mai d. J. ein amerikanisches Schlachtschiff der „Maryland"-Klasse zur Strecke brachte und dafür zum Fregattenkapitän befördert wurde.

Auch die Mailänder Blätter gaben die Nachricht durch Sondermeldung bekannt, die reißenden Absatz fanden.

War es das Schlachtschiff „Idaho"?

In Marinekreisen [illegible] nimmt man an, daß es sich bei dem durch das U-Boot [illegible] versenkten Schlachtschiff vom Typ „Mississippi" [illegible] handelt, da die beiden anderen Einheiten der [illegible] bereits seinerzeit von den Japanern in den [illegible] Philippinen schwer beschädigt wurden. Dieser [illegible] „Barbarigo" beweist, so betont der Marinefachmann [illegible] Enzio Stefani, daß die italienischen U-Boote im Atlantik [illegible] Seite mit den deutschen, und nunmehr auch mit den japanischen U-Booten gute Wacht halten und über eine [illegible] Angriffstechnik verfügen.

Wie üblich: Das amerikanische Marinedepartement schweigt

Rom, 7. Okt. Das amerikanische Marinedepartement weigert sich, wie Stefani erfährt, zu der italienischen Meldung über die Torpedierung eines amerikanischen Schlachtschiffes der „Mississippi"-Klasse durch das italienische Unterseeboot „Barbarigo" etwas zu sagen.

Diese Haltung des amerikanischen Marinedepartements überrasche niemand, heißt es bei Stefani weiter. Es sei gar nicht zu erwarten gewesen, daß von dieser Seite aus irgendwelche Kommentare zu dem schweren Verlust gegeben würden. Die Tatsache der Torpedierung spreche für sich selbst. Nach alter Gewohnheit werde das amerikanische Marinedepartement den Verlust wohl in einigen Monaten bekanntgeben.

Für tapferste Bewährung

Berlin, 7. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Heinz Furbach, Kommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberstleutnant Albert Panzenhagen, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Hauptmann Waldemar Wildschuetz, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Rudolf Schneider, Kompaniechef in einer schnellen Abteilung und Obergefreiter Franz Schmitzer, in einem Artillerie-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant von Bargen, Flugzeugführer und Gruppenadjutant in einem Sturzkampfgeschwader und Oberleutnant Schmitter, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Stalin muß mit der Zweiten Front weiter warten

Der SOS-Ruf Stalins war ein Griff ins Wespennest. Man konnte nicht deutlicher erklären, als er es getan, daß die lieben Alliierten den Sowjets überhaupt nicht geholfen, daß sie nichts oder nur sehr wenig lieferten, daß sie die feierliche Zusage ihrer zweiten Front einfach vernebelt hätten und daß es dafür die allerhöchste Zeit wäre. Der Weg, den Stalin wählte, um diese Schreie höchster Verzweiflung kundzutun, ist bolschewistisch. Er wendet sich an die Massen der plutokratischen Kriegshetzer Roosevelt und Churchill und versucht, sie gegen die Regierungen mobil zu machen. Das ist eine alte Kominternmethode, die wenigstens die „New York Times" erkennt, wenn sie schreibt: „Stalins Botschaft verfolgt anscheinend (!) den Zweck eines Appells an die Oeffentlichkeit über die Köpfe der Regierung hinweg." Stalin habe, so wird weiter gesagt, die „Einlösung eines Wechsels verlangt", aber — auch Stalin könne die USA. und Großbritannien „nicht zu schnellerer Gangart anspornen, als sie bereits durch ihren eigenen Wunsch und Entschlossenheit angespornt seien."

Peinliche Fragen an Churchill

Gedrängt durch die peinlichen Anfragen im Unterhaus und die immer lauter werdenden Presseerörterungen, hat man sich jetzt, wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, zu der Verlautbarung entschlossen, daß eine offizielle Antwort Großbritanniens und der USA. auf die Forderung Stalins in Kürze zu erwarten sei. Der Informationsminister erklärte, daß sich die „Alliierten" mit den Vorbereitungen zur Aufrichtung einer zweiten Front in nächster Zukunft befaßten". Churchill hatte im Unterhaus zu [illegible] Anfragen das Wort abzuschneiden, erklärt: „Ich habe — wenigstens nicht jetzt aus dem Stegreif — der sorgfältig erwogenen Erklärung, die ich zu diesem Thema bereits abgegeben habe, nicht noch weiteres hinzuzufügen, und ich möchte dem Unterhause dringend raten, in einem Zeitpunkt, der sicherlich bedeutsam ist, diese Angelegenheit nicht zu überstürzen."

Der Moskauer amerikanische Botschafter fährt nach USA.

Stockholm, 7. Okt. Der amerikanische Botschafter in der UdSSR., Admiral Stanley, wird sich demnächst, wie Reuter aus Moskau berichtet, nach den USA. begeben, um Roosevelt Bericht zu erstatten. In Beantwortung von Fragen erklärte Stanley: Man hat in Moskau allgemein das Gefühl, daß die amerikanische Hilfe für die UdSSR. nicht den Erwartungen entspricht. Die Sowjets haben das Empfinden, daß Amerika nicht alles tue, was es tun könnte.

„Das Boot ist leck!"

Genf, 6. Okt. Die USA.-Zeitung „Philadelphia Record" nennt Stalins Erklärung „unverblümt" und schreibt: „Wenn wir Stalins Worte nach ihrem äußeren Schein beurteilen, so fordert er sofortige Hilfe, und zwar über den Kopf der Regierungen hinweg.

Niemand kann Stalin dafür tadeln, daß er sofortige Hilfe wünscht. Er sieht seine Städte, Felder und Bodenschätze verwüstet und seine Truppen unter der Ueberbeanspruchung leiden. Für uns geht es darum, zu erfahren, ob wir die Achse am besten schlagen können, wenn wir jetzt in Europa eine Invasion unternehmen oder wenn wir abwarten. Wir sitzen alle zusammen in einem Boot und das Boot leckt."

SLUB
Wir führen Wissen.